

Konzeption des Kindergartens der Kinderkrippe Sonnenschein

Inhalt:

1. Rahmenbedingungen
 - 1.1 Öffnungszeiten
 - 1.2 Räumlichkeiten
 - 1.3 Außenbereich
 - 1.4 Tagesablauf
 - 1.5 Mahlzeiten
 - 1.6 Feste und Feiern
2. Personal
3. Zielgruppe
4. Pädagogische Zielsetzung
 - 4.1 Schlüsselkompetenzen
 - 4.2 Sprachkompetenz
 - 4.2.1 Sprachförderung
 - 4.2.2 Wortschatzerweiterung
 - 4.3 Selbstständigkeit
 - 4.4 Selbstwahrnehmung
 - 4.5 Förderung der Fein- und Grobmotorik
 - 4.6 Partizipation
 - 4.7 Entwicklung von Werten und Normen
 - 4.8 Sozial- und Lebenskompetenzen
 - 4.9 Kreativität
 - 4.10 Wissenserweiterung
 - 4.11 Schulfähigkeit
5. Bildungsauftrag
 - 5.1 Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
 - 5.2 die kindliche Individualität
 - 5.3 Grundsätze der Reggio-Pädagogik
6. Methodik und Formen der pädagogischen Arbeit
 - 6.1 Morgenkreis
 - 6.2 Freispiel
 - 6.3 Kleingruppen
 - 6.4 Angebote mit der ganzen Gruppe
 - 6.5 Sprachförderung
7. Kooperation
8. Elternarbeit
9. Beobachtung und Dokumentation
10. Qualitätsmanagement / Qualitätssicherung
11. Beitragstabelle / Gebührenstaffelung

1. Rahmenbedingungen

1.1 Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist täglich von sieben bis 17 geöffnet. Auf Grund der räumlichen Gegebenheiten sind feste Bring- und Abholzeiten vereinbart. Die Kinder werden bis spätestens acht Uhr in die Einrichtung gebracht, um einen entspannten Start in den Tag zu gewährleisten (siehe auch 1.4 Tagesablauf). Hinzu kommen drei Abholintervalle:

- 11.45 – 12.00 Uhr
- 14.45 – 15.00 Uhr
- Ab 16.00 Uhr

Diese Zeiten ergeben sich durch die unmittelbare Nähe zwischen der Eingangstür des Kindergartens und einem der Schlafräume der Kinderkrippe. Außerdem findet die nachmittägliche Brotzeit zwischen 15 und 16 Uhr statt.

Der Kindergarten ist, ausgenommen einiger Schließtage (zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie der Ferienzeiten) ganzjährig geöffnet.

1.2 Räumlichkeiten

Der Kindergarten befindet sich in zwei großen Räumen im Souterrain des Altenheims „Curanum“. Die Räume wurden 2013 aufwendig saniert und den neuen Gegebenheiten angepasst. Ein langer, einladender Flur verbindet Mitarbeiter-Toiletten (inkl. großer Wickelkommode), Waschräume der Kinder und die beiden Gruppenräume am Ende. Die Gruppenräume sind 62 bzw. 66 Quadratmeter groß und mit neuem Inventar ausgestattet.

1.3 Außenbereich

Von beiden Gruppenräumen ist der Garten zu erreichen. Auch dieser wurde neu gestaltet. Er umschließt einen Sandkasten, ein Klettergerüst sowie ein in den Boden eingelassenes Trampolin.

1.4 Tagesablauf

Jeder Tag folgt einer immer wiederkehrenden Struktur, die durch bekannte Rituale gestützt wird. Die Kinder erfahren dadurch Halt und Sicherheit, können sich im Tagesablauf meist selbst zurechtfinden. Trotz des klaren Rahmens, achtet das pädagogische Fachpersonal auf eine flexible Gestaltung, wenn dies auf Grund der kindlichen Individualität notwendig ist.

7.00 – 8.30 Uhr:

Die morgendliche Freispielzeit bietet den Kindern die Möglichkeit in ihrer Gruppe anzukommen und ihre Explorationsfreude in einem klaren Rahmen auszuleben. Soziale Kontakte können geknüpft und gefestigt werden.

8.30 – 9.00 Uhr:

Auf die freie Zeit am Morgen folgt der ritualisierte Morgenkreis. Den Kindern ist der Ablauf bekannt, die immer wiederkehrenden Lieder und Aktionen beherrschen sie. Dies gewährleistet einen gemeinsamen, sicheren Einstieg in den Tag.

9.00 – 9.45 Uhr:

Alle Kinder frühstücken gemeinsam. Dies fördert das Gemeinschaftsgefühl und die Kommunikation. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Brotzeit und achten auf eine angenehme Atmosphäre.

9.45 – 11.00 Uhr:

Die zweite Freispielzeit des Tages wird offen gestaltet. Die Kinder können ihren Aktionsradius frei bestimmen und werden dabei lediglich begleitet. In dieser Phase findet außerdem die Sprachförderung statt.

11.00 – 12.00 Uhr:

In diesem Zeitfenster werden gruppeninterne Angebote sowie Kleingruppen durchgeführt.

12.00 – 13.00 Uhr:

Jede Gruppe isst in ihrem Gruppenraum zu Mittag. Daraufhin folgt das Zähneputzen, welches in vier Schichten aufgeteilt wird.

13.00 – 14.00 Uhr:

Schlafenszeit/Ruhezeit: Die jüngeren Kinder schlafen in einer Gruppe und werden dort durch eine Schlafwache beaufsichtigt, während die „Großen“ in der anderen Gruppe Freispielzeit haben.

14.00 – 15.00 Uhr:

Hier findet die Freispielzeit in den jeweiligen Gruppenräumen getrennt statt.

15.00 – 17.00 Uhr:

Nach einer kurzen Brotzeit entscheiden die pädagogischen Fachkräfte, ob die Freispielzeit in der Gruppe oder im Garten stattfindet. Dabei werden die Gruppen wiederum gemischt.

1.5 Mahlzeiten

Die Brotzeit für das gemeinsame Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit. Dabei achtet das Team auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung der Kinder. Das Mittagessen erhält der Kindergarten aus der Küche des anliegenden Altenheims.

1.6 Feste und Feiern

Unser Kindergarten feiert die großen christlichen Feste in der Einrichtung. Dabei wird aber auf eine spezielle konfessionelle Werte- und Normvermittlung verzichtet. Außerdem werden klassische Feste (z.B. Fasching) gefeiert.

2. Personal

Das pädagogische Personal setzt sich wie folgt zusammen:

- Zwei staatlich anerkannte Erzieher
- Zwei staatlich anerkannte Kinderpflegerinnen
- Eine Erzieherin im Anerkennungsjahr

Die Leitung des Kindergartens obliegt der Kinderkrippenleitung.

3. Zielgruppe

Der Kindergarten bietet Jungen und Mädchen im Alter von drei bis sechs Jahren Platz. Das Einzugsgebiet umfasst ganz Germering. Im Fokus stehen dabei auch Kindern mit Migrationshintergrund, die der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind und Förderbedarf haben.

4. Pädagogische Zielsetzung

Neben Schlüsselkompetenzen, die die durch Kultur und Gesellschaft vorgegeben sind, ist die pädagogische Zielsetzung jedoch ebenso nach den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet. Das pädagogische Fachpersonal ist angehalten, die kindliche Individualität zu achten und bestmöglich auf das jedem Kind eigene Lerntempo einzugehen.

4.1 Schlüsselkompetenzen

Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) nennt zehn Basiskompetenzen, um sich in der sozialen Gesellschaft mit der jeweiligen Kultur, mit den Mitmenschen und den Gegebenheiten auseinandersetzen zu können:

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen
- Physische Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Lernmethodische Kompetenz
- Widerstandsfähigkeit

4.2 Sprachkompetenz

Die Sprache ist fundamental für die Kommunikation. Die Sprachkompetenz im Kindergarten bezieht sich primär auf das Interesse an Bilderbüchern, dem Geschichten erzählen und dem allgemeinen Umgang mit der deutschen Sprache. Das vorrangige Ziel besteht also darin, die Kinder spielerisch in ihrer Sprechfreude zu unterstützen und aktiv zu begleiten. Dies geschieht den kompletten Alltag über. Vom Morgenkreis über das Freispiel bis hin zu geplanten Angeboten in Klein- und Großgruppen.

4.2.1 Sprachförderung

Durch die aktuelle Gruppenkonstellation ist die aktive Sprachförderung der Kinder dringend notwendig. Durch andauerndes korrekatives Spiegeln der Sprache im Alltag und dem Auftreten der Fachkräfte als sprachliches Vorbild (Verbal – nonverbal) befinden sich die Kinder in einer dauerhaften Lernsituation. Angebote und Aktionen werden durch Piktogramme und zielgerichtete Gesten begleitet.

Zusätzlich führen wir regelmäßig gezielte Kleingruppenangebote mit den Kindern mit Migrationshintergrund durch. Die Gruppen werden klein gehalten und den Fähigkeiten entsprechend eingeteilt. Die Kinder werden hier spielerisch zum Sprechen angeregt und können so schnell erste Erfolge erleben.

4.2.2 Wortschatzerweiterung

Für die Sprachkompetenz ist ein stetig wachsender Wortschatz von großer Bedeutung. Durch Bilderbuchbetrachtungen, thematisch angehauchte Aktionen im Morgenkreis und dem vorbildlichen Sprachverhalten der Fachkräfte lernen die Kinder auf natürliche und selbstverständliche Weise neue Vokabeln. Dies ist nur durch eine vertraute Beziehung zu den Kindern möglich (siehe auch 5. Bildungsauftrag)

4.3 Selbstständigkeit

Da der Kindergarten sich als schulvorbereitende Einrichtung versteht, gilt es die Kinder auf den dort vorhandenen Alltag vorzubereiten. Im Kindergarten werden die Kinder stetig zur Selbstständigkeit motiviert. Der Grundgedanke lautet: „Hilf mir es selbst zu tun!“ (Maria Montessori). Auch wenn mal etwas daneben geht oder etwas verschüttet wird, den Kindern ist das unbedingt erlaubt. Der Raum für Fehler wird eingeräumt, nur so wird ungezwungenes Lernen ermöglicht.

4.4 Selbstwahrnehmung

Die Selbstwahrnehmung umschließt sowohl das Selbstwertgefühl als auch ein positives Selbstkonzept. Zur Stärkung des Selbstwertgefühls achtet das pädagogische Personal darauf, die Kinder bei Erfolg und positivem Verhalten zu bestärken. Konflikte und negative Erlebnisse der Kinder werden mit ihnen besprochen und bearbeitet. Diese systematische Auseinandersetzung mit der Gefühlswelt der Kinder sorgt dafür, dass sie sich emotional ernst genommen fühlen. Sie merken, dass die Wertschätzung der pädagogischen Mitarbeiter/-innen für jedes Kind als eigene Persönlichkeit besteht und nicht an Bedingungen geknüpft ist.

Die Kinder haben im Alltag ständig die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu erproben. Dies geschieht sowohl im Vergleich mit anderen Kindern als auch durch das unmittelbare Feedback des Personals. So entsteht bei jedem Kind ein individuelles Selbstkonzept, das auf der akademischen, sozialen, emotionalen und körperlichen Leistungsfähigkeit beruht. Für das pädagogische Personal steht dabei immer Vordergrund, das Selbstkonzept eines jeden Kindes positiv zu gestalten.

4.5 Förderung der Fein- und Grobmotorik

Feinmotorische Fertigkeiten sind für den Schuleinstieg unerlässlich. Ob kleben, greifen, malen oder schreiben, die Feinmotorik der Kinder ist dauernd gefordert. Deshalb achten wir darauf, dass die Kinder bereits im „normalen“ Alltag eine Stärkung der Feinmotorik erhalten. Das Spieleangebot ist dementsprechend ausgesucht. Sie finden eine Umgebung vor, in der sie sich buchstäblich selbst fördern können. Hinzu kommen geplante

Angebote, die die Kinder fordern und fördern. Die unterschiedlichen, variantenreichen Techniken werden regelmäßig wiederholt, um das Erlernete zu festigen.

Der neu errichtete Garten bietet den Kindern die Möglichkeit sich auszuzeichnen und an ihre Grenzen zu gehen. Im Freispiel können die Kinder versuchen, selbst gesetzte Ziele zu erreichen. Regelmäßige Rhythmik- und Bewegungsangebote, sowie die wöchentlichen Kleingruppen dienen der gezielten Förderung dieses Entwicklungsbereiches.

4.6 Partizipation

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht sich nicht zu beteiligen. Diese Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG).

In unserer Einrichtung haben die Kinder im Rahmen des Kindergartenalltags große Mitgestaltungsmöglichkeiten. So können sie über Spiele, Aktionen und Außenangebote entscheiden. Das pädagogische Personal gibt dabei einen Rahmen vor, der die pädagogische Ausrichtung unterstützt. Die Chance zur Partizipation sowie auch die Möglichkeit, sich über etwas „beschweren“ zu können, gibt den Kindern im Alltag das Gefühl ernst genommen zu werden und stärkt zudem das Selbstwertgefühl (siehe auch 4.4 Selbstwahrnehmung).

Wir betrachten unsere Kinder dabei als Experten in eigener Sache. Wer könnte wohl eine bessere Entscheidung über das Kind treffen, als das Kind selbst? Während des täglichen Morgenkreises sowie bei Bedarf in Gruppengesprächen (Kinderkonferenzen) werden die Kinder ermuntert, sich einzubringen.

4.7 Entwicklung von Werten und Normen

Die pädagogischen Fachkräfte leben den Kindern Werte und Wertschätzung vor und setzen sich mit ihnen darüber auseinander. Ein grundlegendes Bedürfnis des Kindes ist die soziale Zugehörigkeit. Durch die Bezugsgruppe des Kindes übernimmt das Kind die jeweiligen Werte der Gruppe und macht es zu seinen eigenen Werten.

Um ethische Fragen und Streitfragen zu besprechen, greifen die pädagogischen Fachkräfte Interessengegensätze auf. Es ist in einer offenen Gesellschaft unabdingbar, dass Kinder gegenüber Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten unvoreingenommen sind. Die Kinder erhalten im Kindergarten Gelegenheit, sich für Menschen aus anderen Kulturkreisen zu interessieren und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. *Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Es hat ein Recht darauf, als solches anerkannt zu werden – unabhängig davon, ob es z.B. behindert oder nicht*

behindert, schwarz oder weiß, männlich oder weiblich ist. Die Kinder lernen dieses Recht für sich zu beanspruchen oder es zu gewährleisten.

4.8 Sozial- und Lebenskompetenzen

Gut ausgebildete Sozial- und Lebenskompetenzen sind für alle Mitglieder der Gesellschaft unerlässlich und werden schlicht vorausgesetzt. Zu den Sozial- und Lebenskompetenzen zählen:

- Selbstbehauptung / Selbstsicherheit, Selbstwahrnehmung / Entwicklung eines positiven Selbstbildes, hohes Selbstwertgefühl;
- Kommunikation und Kontaktfähigkeit;
- zwischenmenschliche Beziehung / Freundschaften aufbauen können;
- Umgang mit Gefühlen, Gefühle ausdrücken können;
- kritisches Denken;
- Entscheidungsfindung und die Fähigkeit zu handeln;
- Problemlösungen finden;
- Widerstand gegenüber Gruppendruck - "Nein" sagen können;
- Beeinflussung von Medien und Werbung widerstehen;
- Genuss- und Konsumkompetenz;
- Umgang mit Stress und Angst;
- Frustrationstoleranz;
- Gruppen- / Teamfähigkeit;
- Konfliktfähigkeit.

Im Kindergarten üben die pädagogischen Fachkräfte täglich mit den Kindern die Verinnerlichung dieser Kompetenzen ein. Z.B. wie geht man positiv miteinander um? Welche Werte und Normen gilt es zu beachten? Wie können Konflikte und Probleme gelöst werden? ... Solche und andere Themen werden jeden Tag wiederholt und reflektiert.

Mit Beginn der Schulzeit Kinder müssen sich Kinder immer eindeutiger an strikte Regeln und gesellschaftliche Gepflogenheiten halten. Damit sie diese Zeit der Entwicklung möglichst selbstständig und positiv erfahren, lebt das pädagogische Personal im Kindergarten Lebenskompetenzen vor, lehrt diese auch aktiv und gibt den Kindern Feedback.

Gut ausgeprägte Lebenskompetenzen geben den Kindern im Alltag Halt und Sicherheit, sie sind dazu in der Lage feste Freundschaften zu knüpfen und erkennen die Vorteile der Gruppenzugehörigkeit.

Zur Stärkung dieser Fähigkeit setzt das pädagogische Personal gezielt gruppendynamische Spiele und Kleingruppenangebote ein. Zudem sorgt es dafür, dass alle Kinder

in der Gruppe integriert sind, sich jedoch kleine Interessengruppen in der großen Gruppe bilden dürfen.

4.9 Kreativität

Kreative Prozesse, die die Kinder im Laufe des Tages entwickeln, müssen realisierbar sein. Ob die Kinder nun den Plan entwickelt haben, zu malen, zu kneten, Musik zu machen, eine Höhle zu bauen oder Bewegungsdrang verspüren – das pädagogische Personal gibt den Kindern den dafür erforderlichen Raum. Diese Form der Partizipation ist für die kindliche Entwicklung entscheidend. Sie können ihre Explorationsfreude ausleben und fühlen sich gleichzeitig ernst genommen. Der kreative Prozess wird von den pädagogischen Mitarbeitern/-innen begleitet und unterstützt. Dies geschieht beispielsweise durch das aktive Zuhören bei Geschichten der Kinder sowie durch das gemeinsame Reflektieren der Ergebnisse.

Grundsatz bleibt jedoch: „Jedes Kind darf im Rahmen des Erlaubten, seine Explorationsfreude ausleben!“

4.10 Wissenserweiterung

Ein gewisses Maß an Allgemeinbildung ist natürlich auch für Kindergartenkinder wünschenswert. Die Naivität, die das Herzstück des kindlichen Lernens darstellt, soll dabei unangetastet bleiben. Ziel im Kindergarten ist es, eine lebenspraktische Bildung zu vermitteln. So werden sowohl naturwissenschaftliche, als auch kulturelle und alltägliche Themen behandelt.

Den besten Indikator für eine gute Themensammlung stellt natürlich das kindliche Interesse dar. Dieses gilt es aufzugreifen und im Alltag mit Angeboten und Aktionen zu befeuern. Die Fragen der Kinder, so banal sie auch sein mögen, dürfen nicht unbeantwortet bleiben. Für Erwachsene mögen viele Antworten logisch sein, für Kinder können sie die Weltanschauung ändern.

Im Kindergartenalltag werden kindliche Fragen möglichst ganzheitlich behandelt. Bücher, Angebote und Spiele sorgen dafür, dass die Kinder das Thema mit allen Sinnen erfahren können. Stures Auswendiglernen wird so vermieden.

4.11 Schulfähigkeit

Für Kinder ist der Eintritt in die Schule mit großer Freude, aber auch mit enormer Anstrengung verbunden. Auch für die Eltern ist der Eintritt des Kindes in die Schule eine große Herausforderung. Sie geben noch mehr Kontrolle über das Kind ab, das Kind muss mehr Verantwortung für sich selbst übernehmen. Dieses Szenario macht vielen Eltern Angst. Umso wichtiger ist es ihnen, dass die Kinder gut vorbereitet in den Schulalltag einsteigen. Dies ist auch der Anspruch des Kindergartens. Der negative Stress soll ausbleiben. Um dieses anspruchsvolle Ziel zu erreichen, gilt es, sich den

Schulfähigkeitskriterien bewusst zu sein. Diese unterscheiden sich u.U. von Schule zu Schule, doch lassen sich acht Basiskompetenzen für einen erfolgreichen Start in die Schule zusammenfassen.

- Körperlicher Entwicklungsstand:
Grundzüge dieser Kompetenz sind die Fähigkeit, sich in Räumen zurecht zu finden, sein Körperschema grob zu zeichnen und eine gewisse Körperkoordination. Der Kindergarten achtet darauf, dass die Kinder ausreichend Bewegung haben und ihre Wahrnehmung geschult wird.
- Feinmotorische Fähigkeiten:
Die Grundschule stellt gerade an die feinmotorischen Fähigkeiten der Kinder große Ansprüche.
(Siehe auch: 4.5 Förderung der Fein- und Grobmotorik)
- Sprache/ phonologische Bewusstheit:
Das wichtigste Instrument der Wissensvermittlung ist und bleibt die Sprache. Um die Sprachfähigkeiten für die Schule zu fördern, findet ein wöchentlicher Vorschul-„Unterricht“ statt. Hier erfahren die Kinder in kleinen Gruppen u.a. eine spielerische phonologische Förderung.
(Siehe auch 4.2 Sprachkompetenz)
- Mathematische Kompetenz:
Die Schwerpunkte der Förderung im Kindergarten umfassen die Mengenerfassung, das räumliche Vorstellungsvermögen sowie das erste Zählen.
- Wahrnehmung:
Die Schulung der Wahrnehmung erfolgt täglich. Dabei werden möglichst alle Sinne auf die Probe gestellt.
- Emotionale Stabilität, Selbstständigkeit:
Für die Kinder gilt es, sich mit der Lehrkraft auseinanderzusetzen, sich teilweise von den Eltern abzulösen und Misserfolge hinnehmen zu können. Durch Regelspiele, Partizipation, Verantwortungsübernahme und dem Treffen von Entscheidungen werden die Kinder in eben diesen Fähigkeiten geschult.
- Konzentration und Ausdauer:
Die Schule verlangt den Kindern mittlerweile einiges ab. Eine hohe Ausdauer und eine lange Konzentrationsspanne werden teilweise vorausgesetzt. Deshalb üben die Kinder bereits im Kindergarten in kleinen Schritten und kurzen Einheiten, sich zu auf bestimmte Aufgaben zu fokussieren und durchzuhalten. Der spielerische Aspekt steht jedoch auch dabei im Mittelpunkt.
- Soziale Kompetenzen:
Die Klassengemeinschaft kann für viele Kinder eine große Herausforderung sein. Wir bereiten sie darauf vor. (siehe auch 4.8 Sozial- und Lebenskompetenzen)

5. Bildungsauftrag

Wir sehen es als unseren Auftrag, jedes Kind in Bezug auf Geschlecht, Herkunft, Religion, Lebensweise, Alter und Entwicklungsstand anzuerkennen und wertzuschätzen (siehe auch 5.2 Die kindliche Individualität). Alle Kinder sollen im Alltag ressourcenorientiert gefördert werden, sollen jedoch auch die Möglichkeit besitzen, die eigene Umwelt und die Lernmethoden mitzubestimmen. Diesen Prozess begleitet das pädagogische Personal aktiv. Das Kernziel bleibt die Förderung der Schlüsselkompetenzen (siehe auch 4.1 Schlüsselkompetenzen).

5.1 Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Der Leitfaden für die pädagogische Arbeit in bayerischen Kindertagesstätten (BEP) wurde 2006 vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gesetzlich eingeführt. Erarbeitet wurde der BEP vom Staatsinstitut für Frühpädagogik München.

Der BEP dient Kindertageseinrichtungen als pädagogischer Rahmen für die konzeptionelle und pädagogische Ausrichtung. So wird im BEP beschrieben, dass das Kind bereits kompetent zur Welt kommt und ab diesem Zeitpunkt seine Umwelt aktiv wahrnimmt und seine Entwicklung beeinflusst. Wir sehen uns als Begleiter seiner Entwicklung, berücksichtigen jedoch bei jedem Kind seine Individualität und Persönlichkeit.

Wir orientieren uns an den im BEP beschriebenen Bildungs- und Erziehungsbereichen und passen unser Aktionsangebot dementsprechend an, um eine ganzheitliche Förderung zu gewährleisten.

Selbstverständlich gilt es für uns ebenso die Rechte der Kinder laut der UN-Kinderrechtskonvention zu achten und deren Einhaltung und Umsetzung zu garantieren.

5.2 Die kindliche Individualität

In der Arbeit mit Kinder ist es kaum möglich, nach einem Raster vorzugehen. Jedes Kind hat in seinem Bildungsprozess ein eigenes Entwicklungstempo und unterschiedliche Bedürfnisse. Um jedem Kind gerecht zu werden, beobachtet das pädagogische Personal die Verhaltensweisen der Kinder und reflektiert diese regelmäßig. So erkennen wir die persönlichen Stärken und Schwächen der Kinder und eventuelle Veränderungen.

In unserer Einrichtung finden sich Kinder unterschiedlichster Herkunftsländer, Kulturen und Religionen, was wir als Bereicherung erleben.

In alltäglichen Situationen nimmt die Individualität einen großen Stellenwert ein. Unterschiedliche Meinungen und Geschmäcker sind in unserer Gesellschaft ganz normal. So haben die Kinder in unserer Einrichtung die Chance, gewisse Entscheidungen bedürfnisorientiert treffen zu können (siehe auch 4.6 Partizipation). Diese Möglichkeiten der Selbstentfaltung sind für die kindliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung und müssen beachtet bzw. geachtet werden.

5.3 Grundsätze der Reggio-Pädagogik

Die Reggio-Pädagogik ist kein festes Modell, sondern eine Philosophie, die die Rechte und Fähigkeiten der Kinder in den Fokus setzt. Diese Frühpädagogik sieht die Kinder als neugierige und mündige Menschen, die am besten erkennen, was für ihre Entwicklung wichtig ist. Jedes Kind erfährt seine Umwelt individuell und versucht sie auf seine Art und Weise zu verstehen. Der Lernprozess findet dabei nicht passiv statt, sondern durch aktives Handeln und Ausprobieren im Spiel.

Eltern und pädagogisches Fachpersonal bilden eine Erziehungspartnerschaft. Durch regelmäßiges Beobachten und Dokumentieren erhalten die Pädagogen ein komplexes Bild vom Kind. Gemeinsam mit den Eltern werden so Erziehungsziele formuliert, welche dann in der Praxis angewandt werden. Diese Ziele werden ohne Druck, in einer Atmosphäre des Wohlbefindens und der Wertschätzung, umgesetzt.

Diesen Lernprozess vollziehen die Kinder größtenteils selbst, unterstützt durch unser Angebot an unterschiedlichen Materialien und dem Rahmen, in dem die Kinder ihre Explorationsfreude ausleben können.

Durch die tägliche Interaktion mit den Kindern kristallisieren sich ihre Interessen schnell heraus. Diese greift das Fachpersonal auf und bearbeitet sie in Projekten. Die Fragen der Kinder werden aufgegriffen, nach Antworten wird gemeinsam gesucht. So werden die Kinder zu „Detektiven des Alltags“.

Die Projektarbeit wird dabei stets dokumentiert und ausgestellt. Die Kinder haben so die Möglichkeit, sich selbst zu reflektieren. Und natürlich ergibt sich aus dem „Ausgestellten“ zurecht Stolz und Freude, was Motivation für das nächste Projekt weckt. Außerdem werden die Errungenschaften der Kinder für die Eltern transparent und nachvollziehbar.

6. Methodik und Formen der pädagogischen Arbeit

Der Kindergartenalltag fordert sowohl klare Strukturen und Rituale, aber auch ein hohes Maß an Flexibilität. Der folgende Abschnitt beschreibt den grundsätzlichen Ablauf und die wiederkehrenden Aktionen des Kindergartenalltags sowie das methodische Vorgehen des pädagogischen Fachpersonals hinsichtlich der Zielsetzung (siehe auch 4. Pädagogische Zielsetzung).

6.1 Morgenkreis

Die Gesprächsführung des Morgenkreises wird immer von einem Erzieher übernommen. Die Kinder müssen sich somit nur auf eine Person, deren Stimme und Handlungen konzentrieren. Tägliche Aufgaben, die den Kindern bekannt sind wiederholen sich im Morgenkreis. So wird jeden Morgen gemeinsam das Guten-Morgen-Lied gesungen, mit der „Zählkette“ die Anzahl aller Kinder bestimmt, über Gefühle gesprochen und das Wetter erörtert. Außerdem bietet der Morgenkreis den Rahmen für Fingerspiele, Lieder und Aktionen, die jahreszeitlich ausgewählt werden. Der Morgenkreis bietet also ein

großes Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten. Die Sprachförderung, mathematische Fähigkeiten und die musische Erziehung stehen im Fokus. Doch auch die Geduld und Konzentration werden gefordert. Die Kinder sind dazu aufgefordert, sich zu melden und auch ihre Anliegen, Sorgen und Wünsche einzubringen, wenn sie das möchten. Introvertierte Kinder werden genauso mit einbezogen, wie aktive. Jedes wird wertgeschätzt und akzeptiert.

6.2 Freispiel

Freispiel bedeutet Freiheit. In der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, zu wählen, in welcher Gruppe sie spielen möchten. Diese Form der Partizipation ist für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder von großer Bedeutung. Sie entscheiden frei, welches Spiel sie spielen möchten, welche Kinder sie zur Interaktion auswählen und wie sie ihre Interessen verwirklichen. Sie müssen also Verantwortung für sich selbst übernehmen. Des Weiteren steht die soziale Interaktion im Fokus. Die Kinder sind letztendlich gezwungen, sich mit anderen auseinanderzusetzen. Die Freispielzeit ist für die Entwicklung essentiell. Die Kinder merken sehr genau, welche ihrer Fähigkeiten Förderung benötigen. So suchen sich die Kinder meist die Spiele und Kinder, die sie dabei unterstützen.

6.3 Kleingruppen

Die Gruppe ist in drei altersspezifische Kleingruppen unterteilt. Diese Gruppen versammeln sich jeweils Donnerstag und Freitag für eine Stunde (11-12 Uhr) mit einer Fachkraft. Diese führt thematische Aktionen mit einer Gruppe durch. Sowohl musische, als auch naturwissenschaftliche und kreative Angebote werden durchgeführt. Die Kleingruppen rotieren jede Woche, sodass jedes Kind in drei Wochen jede Kleingruppe erlebt hat. Diese Gruppenarbeit bietet die Möglichkeit der gezielten Förderung. In der Gesamtgruppe besteht oft nicht die Möglichkeit auf jedes Kind im speziellen einzugehen und zu fördern. Eben diese Chance wird durch die Kleingruppenarbeit geschaffen. Die Themen bestimmen meist die Kinder, so erfahren sie Wertschätzung, aber auch Verantwortungsbewusstsein, fühlen sich jedoch ernst genommen.

6.4 Angebote mit der ganzen Gruppe

Kinder brauchen Sicherheit. Ein gesundes Gruppenzugehörigkeitsgefühl ist dafür unbedingt erforderlich. Deshalb führen wir regelmäßig Angebote mit der gesamten Gruppe durch. Dies stärkt das Gruppengefühl und bietet gleichzeitig die Möglichkeit, spezielle Förderangebote, die für alle Kinder relevant sind, durchzuführen. Die Angebote beziehen Bilderbuchbetrachtungen, Teamspiele, Rhythmik, musische Aktionen und

Kreatives mit ein. Bei jeder Gruppenaktivität ist das Fachpersonal bestrebt, jedes Kind aktiv mitwirken zu lassen.

6.5 Sprachförderung

Ein großes Augenmerk unserer Arbeit liegt auf der Sprachförderung. Die Sprache ist das wichtigste Kommunikationsinstrument unserer Gesellschaft. Deshalb bieten wir neben dem aktiven Handeln der Fachkräfte (siehe 4.2.1 Sprachförderung) auch spezielle Fördermethoden an. Insgesamt 15 Wochenstunden (täglich drei) stehen für die Sprachförderung bereit. So können jeweils sechs Einheiten á 30 Minuten durchgeführt werden. Die Kinder beider Gruppen werden dabei je nach Sprachfertigkeit in Gruppen eingeteilt.

Die Einheiten der Sprachförderung haben entweder den Erwerb von Wortschatz, die Grammatikbildung oder die Vertiefung der deutschen Sprache als Ziel. Neben Bilderbüchern, Fingerspielen und Liedern, wird auch auf bewährte Sprachfördermethoden aus der Fachliteratur zurückgegriffen. Durch ständige Beobachtung und Reflexion können die Angebote den Fähigkeiten der Kinder angepasst werden.

Wir sehen es als unsere Pflicht an, die Kinder als selbstständige, mündige Menschen in die Schule zu entlassen. Deshalb übernehmen die Kinder viele Aufgaben im Alltag, die sie fordern, aber nicht überfordern. So helfen die Kinder beim Tische decken bzw. wischen, tragen ihre Teller mit Essen an ihren Platz, ziehen sich (wenn möglich) selbstständig an, lösen kleine Konflikte gänzlich selbst, sorgen für Ordnung im Gruppenraum und unterstützen sich gegenseitig, usw.

Ebenfalls von großer Bedeutung sind die sozialen Umgangsformen. So sind auch Kinder mit Migrationshintergrund oder mit noch geringen Sprachfähigkeiten dazu angehalten, anderen wertschätzend gegenüber zu stehen. Die Kinder werden aufgefordert um etwas zu „bitten“, sich zu bedanken, niemanden auszulachen oder gar zu beschimpfen. Jeder hat das Recht sich zu ärgern oder auch auf jemanden sauer zu sein, jedoch darf weder der Respekt noch die Wertschätzung abhandenkommen.

7. Kooperation

Um ideale Voraussetzungen für den Schuleintritt zu schaffen, stehen wir in ständigem Kontakt zu den Schulen und Schulkindergärten Germerings. So können wir aktuelle Schulfähigkeitskriterien und Anforderungen in Erfahrung bringen und unsere Arbeit dadurch optimieren. Mit anderen Kindergärten stehen wir in ständigem Kontakt und Austausch. Ebenfalls stellen wir bei Bedarf Kontakt zu Fachdiensten her.

Mit der angeschlossenen Kinderkrippe arbeiten wir eng zusammen und feiern u.a. Feste und Feiern gemeinsam.

Sehr enger Kontakt besteht außerdem zum benachbarten Curanum, dem Altenpflegeheim.

8. Elternarbeit

Die Elternarbeit nimmt in unserer Einrichtung eine große Rolle ein. Bei der Erziehung der Kinder ist es von großer Bedeutung, Hand in Hand zu arbeiten. Gemeinsam mit den Eltern bilden wir eine Erziehungspartnerschaft. Neben Tür-und-Angel-Gesprächen, regelmäßigen Aushängen, führen wir außerdem zweimal im Jahr Elterngespräche, um eine optimale Zusammenarbeit zu gewährleisten. Dabei setzen wir gemeinsame Entwicklungsziele und geben gegenseitig Informationen weiter.

Auf unserem Wochenplan aktualisieren wir täglich, welche Aktionen durchgeführt wurden und erläutern den Tagesablauf. Elternbriefe können die Eltern aus der „Elternpost“ entnehmen.

Stehen Veränderungen an, oder gibt es Themen zu besprechen, richten wir Elternabende aus. Hier haben die Eltern die Möglichkeit, ihre Ideen und Rückmeldungen mit einfließen zu lassen. Dies dient einerseits der Mitgestaltungsmöglichkeit der Familien, aber auch als Reflexion für das Fachpersonal. Dies gewährleistet eine qualitativ hochwertige Arbeit, die auch den Interessen der Eltern gerecht wird.

Um Aktionen, die außerhalb des Kindergartenalltags durchgeführt werden, kümmert sich unser Elternbeirat, der jedes Jahr gewählt wird. Dieser arbeitet eng mit dem Elternbeirat der Kinderkrippe zusammen.

Für die Eltern besteht außerdem die Möglichkeit zur Hospitation. So erleben sie den Alltag ihrer Kinder aus nächster Nähe.

9. Beobachtung und Dokumentation

Für eine pädagogisch sinnvolle und qualitativ hochwertige Arbeit ist die tägliche Beobachtung und regelmäßige Dokumentation unbedingt notwendig. Sie dient zum einen der Bestimmung des Entwicklungsstandes der Kinder, als Reflexion für die pädagogische Arbeit und zur Ermittlung der nächsten Ziele. So werden Angebote und Aktionen dem Förderbedarf der Kinder angepasst. Die Beobachtungsbögen dienen außerdem der Rückmeldung für die Eltern im Entwicklungsgespräch. Die Eltern sehen so detailliert, wie sich ihr Kind entwickelt und wo noch Förderpotential besteht.

Zur Dokumentation zählt auch unsere ausgeprägte Portfolioarbeit. Wir führen für jedes Kind Lern- und Bildungsgeschichtsbücher. Die Kinder haben die Möglichkeit diese mitzugestalten. Sie geben sowohl den Eltern als auch den Kindern Rückmeldung über die erreichten Entwicklungsschritte und begleiten diese mit aussagekräftigen Fotos.

Des Weiteren führen die Kinder mit unserer Unterstützung ihre eigenen BLANKI-Schulkindpässe. So haben sie die Möglichkeit, ihre Entwicklung selbst zu verfolgen.

Weitere Dokumentationsmethoden wurden bereits vorher aufgeführt (siehe 5.3 Grundsätze der Reggio-Pädagogik).

10. Qualitätsmanagement / Qualitätssicherung

Mithilfe eines Qualitätsmanagementsystems wird kontinuierlich daran gearbeitet, die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern und weiter zu entwickeln. Mit seinen speziellen Instrumenten soll das Qualitätsmanagement letztendlich die Arbeit erleichtern, die Professionalität unterstützen bzw. fördern und damit die Bedingungen für Kinder, Eltern und pädagogisches Personal sowie alle weiteren Beteiligten optimieren.

Für die Praxis bedeutet dies, entsprechende Rahmenbedingungen für Qualität zu schaffen wie die Förderung der fachlichen und persönlichen Kompetenzen des pädagogischen Personals, Erstellung und Fortschreibung von Leitbildern, pädagogischen Konzeptionen und Prozessbeschreibungen, Ermittlung und Erprobung praxisgerechter Qualitätsstandards, Prozesse und Zielvereinbarungen für die Umsetzung der Konzeptionen sowie Einsatz verlässlicher Methoden zur regelmäßigen Überprüfung und Bewertung der Wirksamkeit der pädagogischen Arbeit (Evaluation).

Ein wichtiges Instrument der Evaluation sind **Elternbefragungen**. Nach deren Auswertung werden die Ergebnisse geprüft und im Rahmen der Möglichkeiten umgesetzt.

Elternbefragungen werden jährlich, gegen Ende des Kita-Jahres durchgeführt.

11. Beitragstabelle / Gebührenstaffelung

Die Gebührenstaffelung ist auf der Homepage der Stadt Germering (www.germering.de) unter dem Suchbegriff „**Beitragstabelle**“

oder unter dem Link:

http://www.germering.de/germering/web.nsf/id/pa_amt5c.html zu finden.

Kindergarten in der Kinderkrippe Sonnenschein

**Alfons-Baumann-Straße 9
82110 Germering
Telefon 089 / 840 39 384**

Einrichtungsleitung: Fr. Gülay Kara